

Tine Steen: „Die kochenden Affen“

Am Anfang war das Feuer

Von Jule Hoffmann

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 21.11.2025

In ihrem Comic-Debüt „Die kochenden Affen“ beleuchtet die Künstlerin Tine Steen unser Verhältnis zum Essen und zum Kochen – und die Frage, wie das Kochen den Menschen formte? Herausgekommen ist eine wissensreiche und unterhaltsame Kulturschicht über Ernährung, Evolution und soziale Macht.

Den Anfang im Comic machte eine Leserin, die gerade im Bio-Supermarkt einkaufen war und anschließend im Bus „Die kochenden Affen“ von Tine Steen aufschlägt. Und gleich auf der ersten Seite dieses Comics im Comic ist die zentrale Frage zu lesen: Was kam zuerst, die Menschen oder das Kochen?

Um das zu beantworten, reist Tine Steen rund 15 Millionen Jahre zurück, durch verschiedenste Kulturen und Epochen der Menschheitsgeschichte: von Schimpansen über Homo erectus zu Homo sapiens; von den Hadza in Tansania über die Inuit in der Arktis bis zu den Aborigines im heutigen Australien.

Erst das Kochen, dann der Mensch?

Was alle diese Lebensgemeinschaften vereint, ist die Notwendigkeit, Nahrung zu finden – doch wann kam das Kochen ins Spiel? Steen zeigt in witzigen Bildern und Texten, dass es wohl viel früher entstand als lange angenommen. Nicht der Mensch erfand das Kochen, sondern das Kochen formte den Menschen. Klimatische Veränderungen und der Bedarf, Nahrung genießbar zu machen, ließen das Gehirn wachsen und unsere Vorfahren zu „kochenden Affen“ werden.

Auf den fast dreihundert Seiten verliert sich Steen zuweilen in detailreichen Exkursen, die auf eine intensive Recherche schließen lassen. Immer wieder wird man aber belohnt mit höchst interessanten Fakten – wie dem, dass Bonobo-Weibchen ihre Nahrung teilen, um Allianzen zu stärken und so einen höheren Status als die Männchen zu erlangen. Oder dass Mütter im

Tine Steen

Die kochenden Affen

Avant Verlag, Berlin 2025

296 Seiten

29,00 Euro

Pleistozän sich auf ein Sicherheitsnetz aus „Alloeltern“ verließen, also auf Geschwister, Nachbarn, Freunde.

Essensverteilung und soziale Hierarchien

Die Frage, wie Arbeit und Nahrung in verschiedenen Kulturen und Epochen verteilt wurde und was das über soziale Hierarchien verrät, zieht sich als roter Faden durchs Buch – ebenso wie die Frage nach Geschlechtergerechtigkeit. Da die Forschung darüber nur lückenhaft ist, blieb Raum für Spekulationen – und damit auch für patriarchale Denkmuster, die etwa in der inzwischen widerlegten „Man-the-hunter“-Theorie zum Ausdruck kamen, nach der angeblich nur Männer auf die Jagd gingen.

Tine Steen überlegt nicht nur, wie es anders gewesen sein könnte. Sie lässt auch die Figur der Leserin immer wieder kritische Zwischenfragen stellen – etwa zur Darstellung indigener Figuren oder zur Position der weißen, mitteleuropäischen Zeichnerin. Diese Metakommentare funktionieren gut und schöpfen die Stärke des Mediums aus: So steht mal eine Biologiestudentin am Bildrand, die durch ihr Fernglas gebannt Essrituale beobachtet, oder mit einer ins Panel gehaltenen Tonangel werden Urmenschen zu ihrer Ernährung befragt. Das ist nicht nur lustig, sondern schafft auch Beziehung zu komplexen wissenschaftlichen Fakten.

Fischstäbchen und Ketchup

Steens Zeichnungen sind dabei karikaturistisch und rotzig hingekrakelt. Übergroßes Lettering, expressive Sprechblasen und Satzzeichen bilden eine eigene Kommentarebene, was stark an die populären Sachcomics von Liv Strömquist erinnert. Gestaltet ist das Ganze zudem als Boulevardmagazin: „Mit den besten Rezepten der letzten drei Millionen Jahre“ prangt auf dem Cover, ergänzt durch ein „Kürbis-Extra“, Fermentationsseiten und einem „Insekten-Spezial“. Steen selbst taucht als Comicfigur auf, etwa wenn sie selbstironisch ihre Quellen offenlegt – darunter ihre Tante Rudolfine, die vom Ritual des Sonntagsbratens erzählt.

Über all dem Nachdenken über prähistorische Kulturen schwebt die Frage, wie es eigentlich heute um Geschlechtergerechtigkeit und Arbeitsteilung bestellt ist. Das letzte beste Rezept aus drei Millionen Jahren – nach solchen wie „Tote Tiere und 1 Flintstein“ oder „600 Krabbentaucher und 1 Robbenhaut“ – ist daher das einer überlasteten Mutter: „Tiefkühl-Pommes, Tiefkühl-Fischstäbchen und Ketchup“.

Tine Steen, Jahrgang 1965, ist eine erfahrene Malerin und Bildhauerin, die nun zum Comic fand – und gleich ein kluges, witziges Debüt vorlegt.